



Sprungbrett in ein glückliches Leben

Wie der Verein TSV Hunderettung-aktiv Straßenhunden aus dem Ausland zu einem neuen Leben in Deutschland verhilft

Ein Urlaub in der Türkei 2005 hat Sabine Bijmens Leben nachhaltig auf den Kopf gestellt: „Wir haben gesehen, wie Hunde und Katzen mit Steinen beworfen wurden“, erzählt die Bürokauffrau aus der Nähe von Wilhelmshaven. „Das tat uns so leid, wir konnten den Urlaub gar nicht genießen.“ Zurück in Deutschland entstand schon bald der Wunsch, einen Hund aus dem Ausland zu adoptieren. Ehemann Wallie musste zwar mit Hilfe von Tochter Vanessa ein bisschen überredet werden – immerhin hatte die Familie ja auch bereits einen Hund – aber stimmte dann doch zu. „Aber nicht so einen Großen“ – so lauteten die Bedingungen des Familienvaters. Kurze Zeit später durfte ein kleiner, haariger Spanier namens „Tally“ einziehen.

Aber damit war es für Sabine Bijnen nicht genug, sie wollte einfach noch mehr tun. Also arbeitete sie für einen in Spanien aktiven Tierschutzverein und bot sich als Pflegestelle an. „Die Hunde willst du doch nicht mehr hergeben“, so die Befürchtung von Wallie Bijnen. Und er sollte Recht behalten, jedenfalls zum Teil: Der vierzehnte und der einundzwanzigste Hund durften bleiben – die anderen der insgesamt 27 Pflegehunde haben anschließend eine schönes,

neues Zuhause in Deutschland gefunden. Um dem Tierschutz aber noch aktiver gestalten zu können, gründete Sabine Bijnen zusammen mit ein paar anderen Hundefreunden schließlich den TSV Hunderettung-aktiv, der seit 2010 ein eingetragener, gemeinnütziger Verein ist.

Gut zu wissen: Mittelmeerkrankheiten

Eine genaue Vorkontrolle ist für das Team vom TSV eine wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche Vermittlung: „Wir machen uns ein Bild von den Interessenten und sehen, ob der Hund zu ihnen passen würde“, so die Mitgründerin des Vereins. „Außerdem informieren wir sehr genau über die manchmal importierten Mittelmeerkrankheiten, denn auch damit muss sich ein zukünftiger Hundebesitzer auseinandersetzen.“ Auch wenn die Hunde in Spanien im Vorfeld mittels Bluttest durchgecheckt werden, können sie dennoch am Tag der Abreise von einer Sandmücke gestochen werden. Auf diese Weise kann eine der am meisten gefürchteten Krankheiten, die Leishmaniose, übertragen werden. Diese Diagnose muss für den Hund aber kein Todesurteil darstellen, denn es gibt



Vereinsgründerin Sabine Bijnen und ihre beiden Tierschutzhunden „Bambo“ und „Sammy“

entsprechende Tabletten, die aber natürlich auch bezahlt werden wollen. Anzeichen für die Leishmaniose sind zum Beispiel ausgefranste Ohren, kahle Stellen am Rücken, Haarausfall um die Augen herum sowie Appetitlosigkeit. Doch selbst wenn ein Hund positiv auf diese Krankheit getestet wird, muss das noch lange nicht heißen, dass sie auch ausbricht. „Es ist also viel Aufklärungsarbeit nötig“, so Sabine Bijnen.

Gutes Sozialverhalten

Was die Psyche der Tiere angeht, so müssen die neuen Besitzer Geduld und Einfühlungsvermögen aufbringen. Viele der Hunde, die aus Spanien kommen, haben zum Beispiel Angst vor Männern und sind aufgrund ihrer schlechten Erfahrungen sehr unsicher. Umso schöner ist

es, wenn sie nach und nach wieder Vertrauen in den Menschen fassen und es doppelt „zurückzahlen“: „Ich höre oft von den Adoptanten, dass sich ihre neuen Familienmitglieder unheimlich viel Mühe geben“, erzählt die Tierschützerin froh. Weiterer „Pluspunkt“: Hunde, die vorher herrenlos umher gezogen sind, zeigen oftmals ein sehr gutes Sozialverhalten. Da die Tiere auf der Straße in Rudeln zusammenleben, sind sie meistens bestens sozialisiert.

Es sprechen also einige Argumente für einen Hund aus dem Ausland. Aber sitzen in Deutschland nicht genug Vierbeiner in den Tierheimen? Eine Frage, die Sabine Bijnen und wohl auch vielen anderen Tierschützern sehr häufig gestellt wird. „Ich freu' mich genauso, wenn Hunde aus einem Tierheim in Deutschland geholt werden“, sagt sie. Tierschutz kennt eben keine



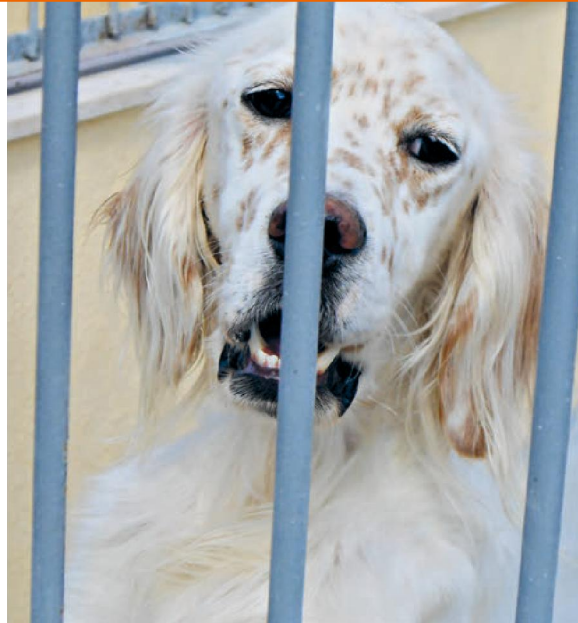
Grenzen – aus diesem Grund setzt sich der TSV auch hierzulande für in Not geratene Hunde ein: „Denn auch bei uns gibt es viel Leid, zum Beispiel wenn ein Besitzer altersbedingt stirbt und sein Hund im Tierheim landet.“ Am Ende des Tages zählt dann nur ein Ziel: Ein schönes, neues Zuhause zu finden.

Viel Arbeit, wenig Freizeit

Um dieses Ziel für möglichst viele Tiere zu erreichen, ist harte Arbeit, Schweiß und Herzblut nötig. Wer sich so aktiv für den Tierschutz einsetzt, hat daher nur noch wenig Zeit für Freunde und Hobbys. „Was tue ich mir da bloß an“, diesen Gedanken hat Sabine Bijnen auch manchmal, das gibt sie offen zu. „Aber dann rufen mich nach Jahren noch Leute an, die mit ihrem Tierschutz-Hund überglücklich sind. Und dann weiß ich wieder, wofür wir so viel arbeiten.“

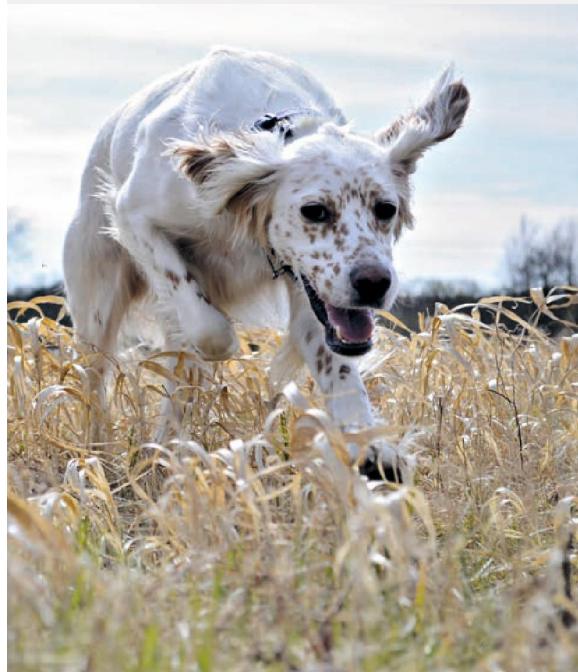
Bis heute sind es immerhin rund 400 Tiere, die auf diese Weise „ihre“ Menschen für's Leben gefunden haben. „Ohne mein tolles Team wäre das allerdings gar nicht möglich“, sagt Sabine Bijnen. Und ohne Ehemann Wallie sicher auch nicht: Der gebürtige Niederländer hatte vor seiner Hochzeit nichts mit Hunden, oder überhaupt irgendwelchen Tieren, am Hut. Heute wohnt er mit drei Hunden unter einem Dach und ist der Kassenwart des TSV. Tierschutz ist scheinbar – und zum Glück – wohl eine ansteckende Angelegenheit.

Tierschutzverein Hunderettung-aktiv e.V.
Pappelweg 6
26419 Schortens
Tel.: 04421-972131
www.hunderettung-aktiv.de



Ein Leben hinter Gittern: Vor seiner Rettung stand Setter-Rüde „Skip“ die Trauer ins Gesicht geschrieben

Das Bild ist der beste Beweis – heute ist „Skip“ überglücklich und gut gelaunt



Tierschutzhund Ja oder Nein?

Die Vor- und Nachteile auf einen Blick:

Contra

Kennenlernen: Nicht bei allen Auslands-Tierschutzvereinen ist es möglich, sich seinen Hund persönlich „auszusuchen“, meistens gibt es vorab nur Fotos und Infos über Charakter, Alter usw. Wer einen Hund erst richtig kennenlernen möchte, ist mit einem Hund aus einem deutschen Tierheim vielleicht besser beraten. Hier können sich Hund und Herrchen erst einmal in Ruhe beschnuppern, bevor es für immer in das neue Zuhause geht.

Krankheiten: Hunde aus dem Ausland können Krankheiten haben, wie zum Beispiel Leishmaniose. Das muss nicht schlimm sein – trotzdem ist es wichtig, sich vorher darüber zu informieren, da eventuell Kosten für Tierarzt und Medikamente entstehen können.

„Knacks“: Viele Hunde haben furchtbare Dinge erlebt, die sie in manchen Situationen ängstlich oder sogar unberechenbar werden lassen können. Hier sind Geduld und Sachverstand gefragt. Wer „Hunde-Anfänger“ ist, sollte sich auf jeden Fall Hilfe vom Profi holen, damit das gemeinsame Zusammenleben harmonisch verläuft.

Pro

Sozial: Weil die Hunde auf der Straße oft in Rudeln leben, sind sie meist bestens sozialisiert, gut verträglich und verstehen sich „mit jedem“. Natürlich gibt es auch stark traumatisierte Hunde, aber mit Artgenossen gibt es nur sehr selten Schwierigkeiten.

Bemüht: Gerettete Hunde sind oft sehr bescheiden: Sie bemühen sich nach Kräften, alles richtig und ihr neues Herrchen oder Frauchen glücklich zu machen. Sie sind am liebsten immer und überall mit dabei und wollen einfach nur zur Familie gehören.

Einzigartig: Auf der Straße kommen die buntesten „Promenadenmischungen“ zustande, eine schöner als die andere. Natürlich ist sowieso jeder Hund einzigartig, aber diese Hunde zeigen auch optisch: Mich gibt es kein zweites Mal!

Gerettet: Wer sich für einen Tierschutzhund entscheidet, tut schlichtweg etwas Gutes, denn gerade beim Thema Auslandstierschutz geht es oft um nichts weniger als um „Leben oder Tod“. Wer also einen Hundewunsch hegt und sein Herz nicht an eine bestimmte Rasse hängt hat, sollte angesichts der vollen Tierheime (auch hierzulande) einen Tierschutzhund zumindest in Erwägung ziehen.